

„Steht auf und fürchtet euch nicht!“ (Matthäus 17,7)

Petrus, Jakobus und Johannes waren mit Jesus auf einen hohen Berg gestiegen. Dort erlebten sie seine Verklärung und hörten die Stimme des Vaters, der ihn als seinen geliebten Sohn bezeichnete. Es war eine außergewöhnliche Erfahrung für die Jünger, als Geschöpfe unmittelbar vor Gott zu stehen und seine Herrlichkeit zu schauen. Vor Furcht stürzten sie zu Boden, aber Jesus berührte sie und sagte:

„Steht auf und fürchtet euch nicht!“

Die Worte Jesu stellen eine Verbindung zum Ostergeschehen her. Das Verb „aufstehen“ erinnert an „auferstehen“. Das Erste, was Jesus den Frauen am leeren Grab sagt, ist: „Fürchtet euch nicht!“¹ Durch die Begegnung mit ihm kann für sie ein neues Leben beginnen.

Auch wir sind manchmal durch unsere Ängste gebremst, durch die Prüfungen des Lebens oder aussichtslose Situationen. Wir sollen nicht nur auf unsere eigenen Kräfte vertrauen, um den Schwung für das Glaubenszeugnis wiederzufinden, sondern vor allem auf die Gnade Gottes, die uns immer zuvorkommt.

„Wer durchlebt nicht solche Prüfungen: Scheitern, materielle Not, Aussichtslosigkeit, Zweifel, Versuchung. ... Auch die materialistische und individualistische Gesellschaft, in der wir leben, kann uns Angst machen, genauso wie Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit. In diesen und ähnlichen Situationen kann uns der Zweifel kommen: Wo ist sie denn, die Liebe Gottes? War das alles nur Einbildung? Haben wir uns auf Trugbilder verlassen? ... Jesus ist kein Schmerz der Welt fremd. Er hat jede unserer Prüfungen auf sich genommen. ... Er ist die Liebe, und die Liebe vertreibt die Furcht. ... Immer dann, wenn uns Angst überkommt, wenn ein Schmerz uns bedrückt, sollten wir versuchen, die Wirklichkeit zu erkennen, die sich dahinter verbirgt: Es ist Jesus, der in unser Leben eintreten möchte. Es ist eines der vielen Gesichter, mit denen er sich uns zeigt. Geben wir ihm einen Namen: Du bist es, der verlassene Jesus, der zweifelt; der verlassene Jesus, der verraten wurde; der verlassene Jesus, der krank ist. Erlauben wir ihm, in unser ‚Boot‘ zu steigen, nehmen wir ihn auf, geben wir ihm Raum in uns. Und widmen wir uns danach dem, was Gott von uns möchte, das heißt lieben wir unseren Nächsten. Dann werden wir entdecken, dass Jesus uns wirklich immer mit seiner Liebe nahe ist. Wie die Jünger können wir dann sagen: ‚Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.‘“²

„Steht auf und fürchtet euch nicht!“

Eine Begegnung mit Gott ist faszinierend, sein Wort ist berührend und wohltuend. Bei diesem göttlichen Abenteuer ist es oft die Gemeinschaft, die uns begleitet und Mut macht, aufzustehen und aus sich herauszugehen, um den Weg mit Jesus und den Brüdern und Schwestern aufzunehmen.

¹ Matthäus 28,10; vgl. 28,5

² Chiara Lubich, „Wort des Lebens“, August 2002

So war es auch für eine junge Syrerin: „Mein Land erlebte eine sehr schwierige Zeit, und auch meine Stadt wurde von einer Welle des Chaos und der Angst heimgesucht. Ich war zutiefst besorgt um meine Familie, meine Freunde und mich selbst. Inmitten dieser Unsicherheit versuchte ich, fest an Gott zu glauben und trotz allem stark zu bleiben. Mit einigen anderen Jugendlichen engagiere ich mich für das Leben nach dem Evangelium. Mit ihnen hatten wir vorher Projekte zur Unterstützung bedürftiger Familien durch Lebensmittelpakete und andere Initiativen geplant.

Aber jetzt schien das auf einmal nicht mehr möglich. Nach einigen Tagen konnten wir uns treffen; bei diesem Treffen fanden wir Kraft und Mut. Wir wollten uns nicht von der Angst überwältigen lassen, sondern auf Jesus vertrauen und weitermachen. Mit diesem Glauben gelang es uns, mehr als 40 Familien zu helfen, die wirklich Unterstützung brauchten. Inmitten dieser Schwierigkeiten spürten wir, dass wir dank der Liebe Gottes und unserer Einheit wirklich etwas bewirken konnten.“

„Steht auf und fürchtet euch nicht!“

Wenn wir mit Jesus auf den Berg gestiegen sind, um Gott zu begegnen und seine Stimme zu hören, können wir auch wieder „nach unten zurückkehren, in die Ebene, wo wir den vielen Brüdern und Schwestern begegnen, auf denen Mühsal, Krankheiten, Ungerechtigkeiten, Unwissen, materielle und geistliche Armut lasten.“³

Auch wir als christliche Gemeinschaft machen die Erfahrung von Leid und Verwirrung. Dieses Wort drängt uns, uns wieder gemeinsam auf den Weg zu machen, um allen „die Früchte der Erfahrung zu bringen, die wir mit Gott gemacht haben, und die empfangene Gnade zu teilen.“⁴

Letizia Magri und Team

³ Papst Franziskus, Angelus, 16. März 2014

⁴ Ebenda